



Ev.-Luth. Kirchengemeinde Niendorf

Andacht zum 4. Sonntag nach Trinitatis, 10.7.22

von Pastor Daniel Birkner

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

In guten und bösen Tagen

In allem,
was heute geschieht,
ob gut oder böse,
schön oder ärgerlich,
richtig oder falsch,
wahr oder verlogen,
möge Gottes
Kraft und Segen
gegenwärtig sein.

Bei allem,
was ich heute
tue oder lasse,
beginne oder beende,
anpacke oder abgebe,
annehme oder aufgabe,
möge Gottes Hilfe gegenwärtig sein.

Durch alles,
was mich heute
erfreut oder betrübt,
ermutigt oder ängstigt,
erbaut oder beraubt,
stärkt oder ermüdet,
beflügelt oder lähmt,
möge Gottes Herrlichkeit
aufleuchten für mich. (Paul Weismantel)

Worum es am 4. Sonntag nach Trinitatis geht:

Wir „wissen“ meist sehr gut, was verwerflich ist, und tun lautstark oder subtil unsere Verachtung kund. „Vorsicht vor solchen Urteilen!“, warnt der 4. Sonntag nach [Trinitatis](#). Denn es gibt niemanden, der ohne Fehler ist, der nicht immer wieder der Großzügigkeit und der Nachsicht bedarf. Einzig Gott ist es, der richten kann. Darum ermutigt Jesus zum Vergeben: Wer aus dem Bewusstsein lebt, dass Gott ihm barmherzig entgegenkommt, der kann versuchen, versöhnt zu leben.

Predigt

Der Predigttext – Joh. 8, 3-11 - steht in der Predigt

Liebe Gemeinde!

Ich kann nicht die Welt retten, aber dennoch ein Friedensstifter sein.

Ich kann nicht die Welt retten, aber ich kann mich darum bemühen, Frieden in mir selbst zu suchen und für Frieden in meinem persönlichen Umfeld zu sorgen.

Ich kann das zum Beispiel dadurch tun, dass ich mich Jesus zuwende und bewusst den Worten folge, die wir alle im Gottesdienst beten:

„Vater unser im Himmel...“

Das Vaterunser ist sicherlich ein Text, von dem man sagen kann: es enthält Kernaussagen des Glaubens Jesu. Und im Kern des Vaterunsers stehen die Verse:

„Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ Da schlägt das Herz des Glaubens Jesu. Dafür schlägt sein Herz.

Ich meine, in der Vergebung von Schuld liegt eine wesentliche Möglichkeit, Frieden zu finden und zu stiften.

Jesus macht uns Mut so zu beten, weil er uns sagen will:

„Ganz gleich, was dich bedrückt, ganz gleich, was dir misslungen ist, ganz gleich, was du getan hast, womit du deine Beziehung zu einem anderen Menschen oder zu Gott gestört hast, Gott ist immer bereit zu vergeben!“

Gott verurteilt die Sünde, aber nicht den Sünder. Gott weiß zu unterscheiden zwischen dem, was ein Mensch tut und dem was ein Mensch in seinem innersten Kern ist.

Gott weiß, dass es uns nicht gelingt, dass wir immer so handeln, wie es richtig wäre, dass wir auch ohne es zu wollen schuldig werden,

aber in seinen Augen sind wir seine Geschöpfe, die er liebt. Wie ein Vater oder eine Mutter das eigene Kind lieben, liebt uns Gott und ist bereit, uns zu vergeben.

Ich glaube, jeder Mensch ist zutiefst davon abhängig, dass andere bereit sind, ihm zu verzeihen, sonst würden wir alle einen riesigen Sack Schuldgefühle mit uns rumschleppen.

Und so lehrt Jesus: „Du kannst Gott um Vergebung bitten, und er wird sie dir gewähren. Und dann gib die Vergebung, die du durch Gott bekommst, auch weiter! Handle selbst so wie Gott es tut! Gib den Frieden, den Gott dir schenkt, auch an andere weiter, damit der Frieden in dir und um dich herum wachsen kann!“

Der heutige Predigttext ist eine Beispielgeschichte für Vergebung. Hier wirkt sie geradezu entwaffnend. So erzählt Johannes im 8. Kapitel:

Frühmorgens aber kam Jesus wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er setzte sich und lehrte sie. Die Schriftgelehrten und die Pharisäer brachten eine Frau, beim Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte und sprachen zu Jesus: „Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. Mose hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst Du?“ Das sagten sie aber, um ihn zu versuchen, auf dass sie etwas hätten, ihn zu verklagen. Aber Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie ihn nun beharrlich so fragten, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Als sie das hörten, gingen sie hinaus einer nach dem anderen, die

Ältesten zuerst; und Jesus bleib allein mit der Frau, die in der Mitte stand. Da richtete Jesus sich auf und sprach zu ihr: „Wo sind sie, Frau? Hat Dich niemand verdammt“ Sie aber sprach: „Niemand, Herr.“ Jesus aber sprach: „So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.“

Da liegt eine Menge Spannung und Aggression in der Luft. Vordergründig geht es um die Frau. Sie wurde beim Ehebruch erwischt. Sie könnte nach biblischen Geboten deswegen zum Tod durch Steinigung verurteilt werden. Das würde nicht gleich an Ort und Stelle geschehen. Es ist also in dieser Situation nicht so, dass bereits eine wütende Menge bereitstünde, um im nächsten Augenblick die Steinigung zu vollziehen. Die Frau würde vor die Stadt geführt werden, und dann müsste es mindestens zwei Zeugen der Tat geben, und die müssten den ersten Stein werfen. Aber es geht hier trotzdem um ihr Leben!

Und gleichzeitig wird die Frau missbraucht. Denn eigentlich geht es den Schriftgelehrten und Pharisäern darum, Jesus eine Falle zu stellen: Spricht Jesus die Frau frei, handelt er gegen das Gesetz – dann können sie ihn endlich anklagen.

Verurteilt er sie – ja, dann – dann hat er sich entgegen seinen Ansprüchen mit ihnen, den Pharisäern, gemein gemacht, hat seinen Kopf gerettet und die Frau ausgeliefert. Dann ist er überführt, dass er doch kein besonderer Lehrer ist, dann ist er selbst wie sie – wie ein Pharisäer. Oh! Kommt da vielleicht zum Ausdruck, dass ihnen selbst nicht ganz wohl zumute ist, dass sie ahnen, dass das Gesetz grausam ist? Ist ihnen unwohl bei dem Gedanken, dass ihre in Stein gemeißelten Gesetze, dass ihre Worte zu Steinen werden, die geworfen werden und töten?

Was wird Jesus tun, der als neuer Lehrer auftritt, der ein neues Bild von Gott lehrt?

Die Frau ist bedroht und Jesus auch. Jesus könnte den Zorn leicht auf die Frau lenken und seinen Kopf aus der Schlinge ziehen, indem er dem Gesetz recht gibt. Und was macht Jesus? Er kniet sich hin und schreibt irgendetwas in den Sand. Über diese eindrucksvolle Geste habe ich gerade etwas Neues gelernt.

Früher fand ich sie vor allem unglaublich cool. Was für eine innere Ruhe! Sie wollen die Frau verurteilen und ihm wollen sie auch an den Kragen. Doch Jesus lässt sich nicht in die Wut und in den Gegenschlag locken. Er sammelt sich, er versenkt sich, er hält in diesem Moment vielleicht stille Zwiesprache mit Gott, er gewinnt etwas Zeit, sich zu besinnen. Hier das steinharte Gesetz, dort flüchtige Zeichen im Sand. Und dann hat er die Eingebung. Es gelingt ihm die Blicke von der Frau wegzulenken und umzulenken. „Wer von euch ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein!“ Nun blickt jede und jeder zu sich selbst, in sich selbst hinein. Und wie zum Zeichen, dass er ihnen damit nicht drohen will, kniet er sich wieder hin. Er überlässt die Menschen ganz sich selbst. Und sie gucken bei sich selbst – und es ist klar, was ihnen klar wird. So werden sie entwaffnet.

Was ich jetzt gerade dazu gelesen und gelernt habe ist folgendes:

Am höchsten jüdischen Feiertag, dem sogenannten Großen Versöhnungstag, dem Jom Kippur, wird ein Text aus dem Buch des Propheten Jeremia gelesen. Da heißt es:

„Herr, du bist doch die Hoffnung Israels. Alle, die dich verlassen, werden jämmerlich umkommen. Ja, alle, die sich von dir abwenden, werden vergehen: Ihre Namen sind in Staub geschrieben, weil sie den Herrn, ihre Quelle verlassen haben. Dabei sprudelt aus ihm Wasser, das Leben schenkt!“ (Jer. 17,13)

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Menschen, die um Jesus herumstanden, seine Geste in

den Staub zu schreiben, gleich verstanden haben. Jesus sagt ihnen mit dieser Zeichenhandlung: „Leute, es geht hier um Vergebung. Und wer zur Vergebung nicht bereit ist, entfernt sich von Gott, von der Quelle des Lebens.“

Und so gehen sie. Alle. Zurück bleiben Jesus und die Frau. Alleine. Und es ist wichtig, was jetzt noch kommt. Jesus sagt ausdrücklich nicht: „Siehste, war auch gar nicht so schlimm, was du getan hast!“ Sondern: „Ich verurteile dich auch nicht. Geh, und lad von jetzt an keine Schuld mehr auf dich.«

Jesus löst sie aus den Fesseln, er wird ihr Erlöser. Jesus schenkt ihr die Möglichkeit neu anzufangen. Er befreit sie zum Neuanfang. Jesus führt Menschen in die Freiheit. Die Begegnung mit Jesus befreit.

Mit welchen Gefühlen mag die Frau wohl weggegangen sein? Wir wissen nicht, was aus ihr geworden ist, aber sie hat eine neue Chance bekommen.

Und es wäre doch auch wirklich schrecklich, wenn man uns auf jeden Fehler, auf jedes Missgeschick, auf das was uns misslungen ist, auf das, wo wir schuldig wurden, ewig festnageln würde - ohne die Chance auf Vergebung, ohne die Chance, es neu und anders und besser machen zu können.

„Vater unser im Himmel,
bitte, vergib uns unsere Schuld,
und wir wollen uns auch darin üben, denen zu vergeben, die schuldig wurden an uns.“
Und der Friede ins uns wird zum Frieden um uns.

Damit retten wir nicht die Welt, aber so lässt es sich besser miteinander leben.

Amen

Vaterunser

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld.
Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen

Segen

Gott segne uns und behüte uns.
Gottes Wort leuchte uns den Weg.
Gottes Geist sei uns Schutz und Schirm vor allem Bösen,
Stärke und Hilfe zu allem Guten.
Gott schaue uns freundlich an und gebe uns Frieden.
Amen